

Knackig und zerbrechlich

Eva Klesse Quartett zeigt sich in Regensburg voller Spiellaune

Von Juan Martin Koch

Regensburg. Nach dem Auftritt des Eva Klesse Quartetts im Jazzclub Regensburg: Eine junge Besucherin dankt der Drummerin und Bandleaderin. Toll sei es gewesen bei ihrem allerersten Jazzkonzert! Ihr Partner habe ihr die Karten geschenkt, und sie habe gar nicht gewusst, was sie erwartet...

So soll es sein, denkt man da unwillkürlich. In einer besseren Musikwelt konsumieren Menschen nicht einfach nur das aus der digitalen Konserve, was ihnen laut Algorithmus sicher auch gefallen dürfte, sondern gehen aus dem Haus und ins Risiko. Bestenfalls werden sie dann belohnt wie das Publikum an diesem Abend: mit routinefreier, spürbar echt empfundener Musik voller Energie und Spiellaune.

Eva Klesse war nach drei fulminanten Jazzweekend-Auftritten nun sechs Jahre lang nicht mehr in Regensburg. Es war also höchste Zeit zu erfahren, wo die Schlagzeugin, die seit 2018 an der Musikhochschule Hannover als Professorin lehrt, heute steht und wie sich ihr Quartett entwickelt hat. Nun, Eva Klesse steht nach wie vor im Mittelpunkt ihrer Band, auch wenn sie seitlich sitzt. Obwohl sie sich nicht in ausladenden Soli ergeht, ertappt man sich dabei, vor allem ihr zuzuhören und sie zu beobachten, wie sie ganz in der Musik und ihrem Instrument aufgeht.

Was sie an mal zerbrechlicher, mal druckvoller Rhyth-

musarbeit leistet, wird beinahe zur Nebensache, so vielgestaltig, einfühlsam und variantenreich geht sie auf das Spiel ihrer Bandkollegen ein. Fast melodios ist das, was sie ihrem Drumset mit Sticks, Besen und Händen entlockt. So entstehen gleichberechtigte Nebenstimmen zum Spiel von Saxophon (lyrisch bis explosiv: Evgeny Ring), Piano (elegisch bis latinhaft vollgriffig: Philip Frischkorn) und Bass (rund volltönend bis markant knackig: Marc Muellbauer).

Melodios ist auch eines der Stichwörter, wenn man das Songmaterial beschreiben will, das das Quartett von seiner letzten, Lockdown-geprägten CD („Songs Against Loneliness“, 2022) mitgebracht hatte. In „Du & ich“, dem Einstiegsstück, tastet sich die Melodie in Zweitongruppen subtil in die Gehörgänge. Das Thema von „Glory Glory Misfits“ – ebenfalls von Eva Klesse – folgt einem ähnlichen Bauprinzip, ist aber nicht so stark von Pau-

sen durchsetzt. Den melodisch-harmonischen Flow, der sich dadurch zunächst intim zurückhaltend ausbreitet, steigerten Philip Frischkorn und Evgeny Ring zu einer hymnischen Intensität, die unmittelbar berührte.

Mit diesem Höhepunkt endete das erste Set, an dessen Dichte das zweite leider nicht mehr ganz heranreichte, auch wenn Marc Muellbauer („Bumblebee“, „Prospect Park“) und Philip Frischkorn („Artistic Resolution“) gutes Material beisteuerten. Im letzten Song vor der Zugabe zeigte Eva Klesse, wie sie innerhalb eines Latin-Kontexts auch mal sehr handfest groovend zupacken kann.

Gespannt sein darf man auf das neue Album ihres Quartetts („Stimmen“), das in einigen Wochen erscheinen wird. Der vorab veröffentlichte Song macht auf einen ganz anderen Sound neugierig: mit gesprochenen und gesungenen Texten, die auch gesellschaftspolitisch Stellung beziehen.



Mittelpunkt des Quartetts: Eva Klesse

Foto: Juan Martin Koch